

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden**

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg (Land), Neustadt, Staufen und Waldkirch - (Kreis Freiburg Land)

**Kraus, Franz Xaver**

**Tübingen [u.a.], 1904**

Heitersheim

[urn:nbn:de:bsz:31-330159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330159)

## HARTHEIM

Schreibweisen: Hartheim 773 Cod. Lauresh.; Hartheim 1179; Harthen 1185; Harten 1482.

*Kath. Kirche* (ad. S. Petrum et Paulum); Neubau des 19. Jhs. Im Innern ein *Hochaltar* im üblichen Barockaufbau; zwei Seitenaltäre ohne Werth.

In der Sakristei zwei silbervergoldete, getriebene *Kelche*; Rocaille. Der eine etwas spätere, mit den Gestalten der vier Evangelisten am Fuss, theils in schwachem Relief, theils gravirt. Der silbervergoldete, einfache *Wettersegen* laut Aufschrift ein 'Donum Josephi Antonii Kleiber Parochi pro filiali ecclesia Hartheim 1791'.

Die *Glocken* sind neu.

Die alte *Kapelle* (wie es scheint geringer Bau des 18. Jhs.) ist zum Rathhaus umgewandelt worden; sie bietet nichts, was zu erwähnen wäre.

Der Ort gehörte zur Landgrafschaft Breisgau und wurde 1805 badisch. (*Wth.*)

## HAUSEN

(an der Möhlin)

Schreibweisen: Husen 1147; Hausen 1594.

*Prähistorisches und Römisches*: Der pfaffen weg ob den grebern, 14. Jh. (Mone UG. I 216); hochstraze, hochstros 1370; hochstrasse 1409 (eb. I 143).

Der viereckige *Thurm* der *Kirche* (ad. S. Joannem B.) scheint in seinem unteren Theile alt; er hat eine Halle mit Grätgewölbe.

Ein *Ortsadel* erw. zw. 1092 bis c. 1152. Schon 1184 werden Kirche und Fronhof als dem Kl. S. Trudpert gehörig erwähnt. Der frowen hof von Günterstal, 1255, kam durch Schenkung der Tochter des letzten Herrn von Alpenach, Bertha v. Keppenbach, an dies Kloster; er wird auch 1329 erwähnt. Die Vogtei war ursprünglich zähringisch und dann freiburgisch, zuletzt Lehen der Herren von Falkenstein. (*K.*)

## HETTERSHEIM

Schreibweisen: Hentersheimer marca ad. a. 777 bis 838, Cod. Lauresh.; villa Heitresheim ad. a. 832, eb.; Heiterschein 1064, Cop. 14. Jh.; Heitersheim 1185 f.

Litteratur: Werkmann Schau ins Land III 34—52. Vergl. eb. VII 8 n<sup>o</sup> 1. Für die Geschichte Schau ins Land, passim, s. Index XXVI 33.

*Prähistorische und römische Reste*: 'hertweg' zw. H. und Grosssachsen. 1432 Urk. Altweg 1468 (Mone UG. I 143). In den grebern 1468 (eb. 215). Schlossacker u. s. f. 'hohe strasse' zw. H. und dem Strassenheimer Hof. Steinsatz 1683 (Mone Z. XX 435). Ueber die keltisch-römische Ansiedlung s. Schau ins Land III 34. 'Eselsweg' II 63, III 34. (*K.*)

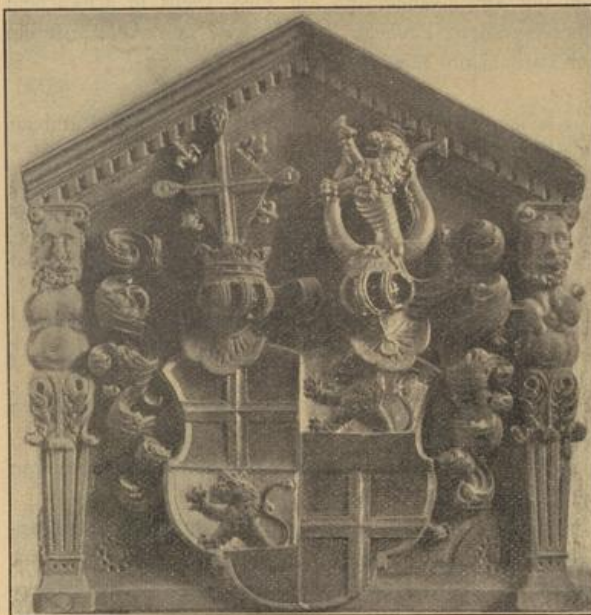
Bei dem Bau der Bahnstation 1846 wurden *Gegenstände aus der Bronzezeit*, wahrscheinlich von einem Grab herrührend, ein Bronzeschwert, eine Nadel und eine eng

gewundene Drahtspirale von Bronze, wahrscheinlich von einem Arming, gefunden. Das Schwert kam in die Grossh. Alterthümersammlung nach Karlsruhe.

Aus den 'Schlossäckern' befinden sich Stücke von *römischen Ziegeln* und terra sigillata-Scherben in der Freiburger städtischen Sammlung (Z. NF. II 355).

In einer benachbarten Kiesgrube stiess man 1824 auf ein *alemannisches Steinplattengrab*, in welchem neben dem Skelett ein Eisenschwert gelegen habe (s. H. Schreiber Die neu entdeckten Hünengräber im Breisgau 1826 p. 41). (W.)

Kirche



Grabsteine

Fig. 170. Kirche zu Heitersheim, Epitaph des Ordensmeisters Wippert von Rosenbach (ohne die Inschrifttafel).

So an der Westwand, nahe dem Haupteingang, den nur theilweise erhaltenen Wappenstein des 1607 verstorbenen Ordensmeisters Wippert von Rosenbach (vergl. Fig. 170), sowie jenen des Komthurs Franz Philipp Freiherrn von Schönau, der 1800 verschied. Ferner stehen im Chor hinter dem Hochaltar in schwülstiger, barocker Umrahmung mit Engeln und Wappenschilden geschmückt die Grabtafeln des Grosspriors und Fürsten Hermann von Wachtendonc (gestorben 1704) und des Statthalters Johannes Ignatius Wilhelmus von Gümlich, gestorben 1753. Im Langhause findet sich an der Südmauer das grosse Epitaph des letzten Grosskomthurs und Fürsten, des 1807 gestorbenen Ignaz Balthasar Willibald Rink von Baldenstein: (*Rev<sup>us</sup> & Cels. Principis || Ignaty Balth. Wilib. ex. Nobilibus || de Rinck. || † 4. Aug. MDCCCVII.*) und daneben eine *Steinplatte* (vergl. Fig. 171), welche in flachem Relief, beinahe in Lebensgrösse, die stehende Figur eines Ordensmeisters zeigt, einen Rosenkranz in den Händen und umgeben von folgender Inschrift:

Eine *Pfarrkirche* erw. seit 13. Jh. (1271, plebanus in Haitershain in decanatu Fiurbach 1275 Lib. dec.; in decanatu Rudelikon 1324; die kilche zu Heyterzhein, die do stot uf dem kilchhove 1330 (Z. XXX 341); in decanatu Nüwenburg zw. 1360 bis 1370 Lib. marc.; eccl. et altare summum in honorem et memoriam s. Francisci et s. Sepulchri 1619). — Das Gotzhus von Sant Johans ze Heitershein 1350. (K.)

Die 1826 an Stelle der 1523 hierher verlegten Kirche errichtete *Pfarrkirche* (a. s. Bartholomaeum erw. 1827) enthält in bunter Reihe einige ältere *Grabsteine*.

ANO · DMI · M · D · XLVI ·  
 DEN · III · || APRILIS ·  
 STARB · ZV · SPEIR · LIGT ·  
 ZV · HEIMBACH · BEGRABE ·  
 B · DER · HOCHWURDIG ·  
 HERR · RR · IOHAN · V ·  
 HAT · ST || EIN · MAISTER ·  
 S · IOHANS · ORD · IN ·  
 TEVTSCH · LADE · DER ·  
 DEM · ORDEN · VIL ·  
 GVTS · GETH || ON || VND ·  
 DISE · KIRCH · V · NEW ·  
 EM · ERBAWEN || · HAT ·  
 GOTT · SEY · IM · || GE ·  
 NEDIG ·

Unter dem Triumphbogen des Chors steht eine spätgothische *Holzskulptur*, das Bild des ägyptischen h. Antonius, dem zu Füßen ein Schwein kauert, das aus der alten abgetragenen Todenkapelle, in welchem auch ein Bild der h. Kimmerniss gewesen sein soll, hierher verbracht wurde. — Eine andere *Holzstatue* giebt den h. Antonius von Padua wieder; gute Barockarbeit, namentlich ist die Hand vorzüglich.

An einem der Chorfenster der Epistelseite ist eine *Wappenscheibe* des 'Weipert von Rosenbach sant Johann Ordensmeister in Teutschen Landen' von 1604 in die Verglasung eingelassen.

In der Sakristei wird ein hübsches, silbernes Schiffchen und ein einfacheres, gothisches Rauchfass aus Messing. Schliesslich ist noch ein weisses *Messgewand* zu erwähnen mit aufgelegtem Kreuze, auf dem in vorzüglicher Seidenstickerei eine Kreuzigung dargestellt ist, eine sehr gute Arbeit (1750). *Rococomonstranz*



Fig. 171. Heitersheim. Kirche. Grabstein des Ordensmeisters Johann von Hatstein.

Holzskulptur

Holzstatue

Wappenscheibe

Rauchfass

Messgewand

Monstranz

des 18. Jhs. Kupferostensorium, gering (18. Jh.). Schöne silberne Platte mit Messkännchen (18. Jh.).

Pfarrhaus

Das jetzige *Pfarrhaus*, ehemals das Klostergebäude der Franciscaner, welche 1648 hierher berufen wurden (Jahrgeschichten der Franciscaner in Baden, Mone Gs. III 654) und die Pfarrei versahen, ist ein einfaches, zweigeschossiges Steinhaus mit weiten Gängen, sowie lichten Räumen und scheint um 1616 erbaut worden zu sein nach einer auf dem Sturze des hübsch profilirten Eingangsthürchens zum Treppenthurme angebrachten Jahreszahl. Im Pfarrhause wird eine Reihe gothischer (*B.*), theilweise

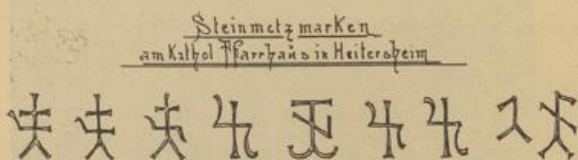
Holzskulpturen

zerstörter *Holzskulpturen* aufbewahrt, darunter eine gute Marienfigur. Ebenda ist eine Anzahl *Grabsteine* des 17. Jhs. (einer von 1647) eingemauert, auch Reste von

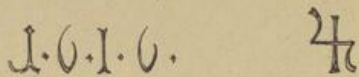
Grabsteine

Architekturtheilen der älteren Kirche (Säulen, Basen u. s. f. der Barockzeit). Ferner ein frühgothisches *Weihrauchfass* aus Messing (13. Jh.), eines der ältesten Exemplare des Landes. Es wird mitgetheilt, dass das Pfarrhaus (wohl aus der alten Komthurei) noch gegen 50 Holzgemälde, Ritter des Ordens darstellend, besessen habe, welche s. Z. nach Preussen an die Johanniterherren verkauft wurden — wohin, wird nicht gesagt.

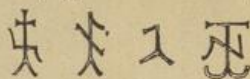
Weihrauchfass



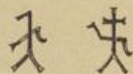
am Mönch der Wendeltreppe



am Thürpostell der Wendeltreppe



an den Fensterstellen des 1. Stock



am Eingang der Nordseite

Wendeltreppe

Fig. 172. Heitersheim. Pfarrhaus. Steinmetzzeichen.

In der Grossh. Alterthümersammlung zu Karlsruhe werden unter den Nummern Ca 5889—5893 verzierte Thürpfosten aus Sandstein aufbewahrt, mit vorgelegten kannellirten Halbsäulen, die Schaftendungen und Sockel mit Fischmännchen und Beschlägornamenten verziert, welche an der Gartenmauer des Pfarrhauses liegend aufgefunden wurden.

Die zu dem Franziskanerkonvent gehörige Kirche ist abgerissen.

*Haus No. 200*, das Gasthaus 'zum Ochsen', besitzt noch einen spätgothischen Sturz an der Haupteingangsthüre, und an *Haus No. 120*, einem alten Gebäude von 1587, haben sich spätmittelalterliche Fenstergewände erhalten.

Schloss der Johanniter

Das vor der jetzigen kleinen Stadt gelegene ehemalige *Schloss der Johanniter* zerfällt in zwei Theile: in die westlich sich ausdehnende geräumige Vorburg und in das von jener durch einen Graben getrennte eigentliche Schloss. Die ganze Anlage, eine weiträumige Wasserburg, wird von mächtigen Mauern sowie einem breiten Graben um-

zogen und war nur auf der Südseite zugänglich, wo eine Brücke und ein mässiger Thorthurm mit rundbogigem Portal den Eingang in die Vorburg vermittelten (s. Fig. 173). In dieser Vorburg, an deren, an der Nordwestecke durch ein ganz aus Bossenquaden errichtetes, rechteckiges Thürmchen flankirten Aussenmauern die Oekonomiegebäude und Dienerwohnungen angebaut waren, stand bis 1523 (1527?) die alte Pfarrkirche, umgeben von dem Friedhofe. Links des oben genannten Eingangsthurmes, der gleich wie die rechts daneben stehenden Gebäude seine heutige Gestalt nach einem dort eingemauerten Denkstein mit dem Schilling'schen und Heitersheim'schen Wappenschilde durch den Fürsten Georg Schilling von Cannstatt (nach 1546) erhielt, erhebt sich die 1740 von Philipp Wilhelm Fürst Nesselrode errichtete Kanzlei, ein einfaches, aber weiträumiges, zwei-



Fig. 173. Heitersheim, nach dem Stich in Merian, Topogr. Alsat. 1644.

geschossiges Haus, über dessen Hauptportal zwischen den Figuren der Fides und Justitia ein grosses Wappenrelief des Fürsten angebracht ist (s. Fig. 174). Gegenüber an der Nordmauer des Vorhofs stehen über älteren, in doppelten, neben einander hinziehenden Tonnen überwölbten Kellern geräumige Scheunen, deren Thore am Scheitel mit dem Heitersheim'schen Wappen und der Jahreszahl 1730, deren Südmauern mit dem Wappen des Fürsten Nesselrode in reichem, aus gelbem Sandstein 1733 gefertigtem Relief geschmückt sind. Eine zweite Brücke führt von hier im Westen über den jetzt theilweise verschütteten Quergraben in das eigentliche Schloss, das heute theilweise abgetragen in Privatbesitz sich befindet oder zu Anstaltszwecken benutzt wird. Der westliche Schlossflügel, durch dessen mit den Wappen des Komthurs Johann von Hatstein und der Herrschaft Heitersheim von 1545 gezierte Thorhalle man den inneren Hof betritt, ein langgezogener Putzbau, hat einfach profilirte Gewände und Gurten, ein sechseckiges Treppenthürmchen mit steinerner Wendelstiege, sowie im nördlichen Theile ein von Stabwerk umrahmtes Pfortchen mit der Jahreszahl 1546. Auch auf der Verbindungsthüre zwischen

dem Erdgeschoss des Hauses und der Schneckenstiege findet sich am Sturze neben einem Engelsköpfchen eine Jahreszahl 1595 vor. Der nördliche Gebäudeflügel ist ebenso wie jener der Südseite, der die fürstliche Residenz, die Schlosskapelle und die für die Ordenspriester bestimmte Wohnung enthielt, heute abgetragen; die östlich den Hof umgrenzenden Bauten aber, in welchen die Küchenräume und Gastzimmer lagen, sind völlig verändert und umgebaut in Privatbesitz.

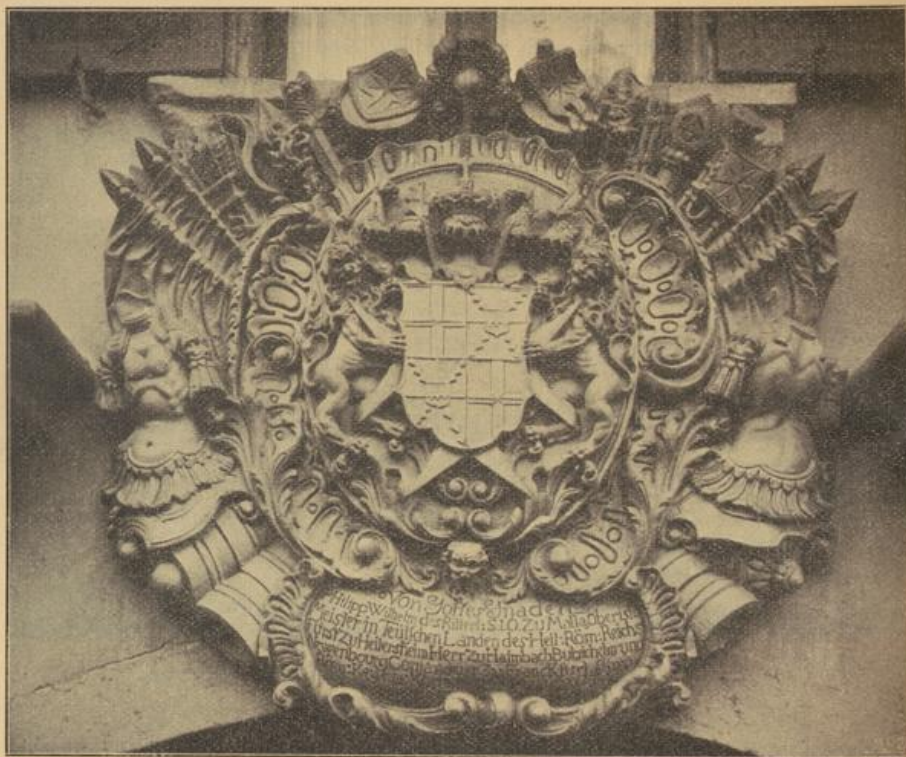


Fig. 174. Heitersheim. Schloss. Wappen des Fürsten Philipp Wilhelm von Nesselrode.

Im Innern des Westtheils der zwei- oder dreistöckigen, einfachen Putzbauten soll sich ein Saal, an der Decke mit den Wappen der Komthure und Fürsten geziert, erhalten haben, den ich jedoch als zu Anstaltszwecken benutzt nicht besichtigen konnte. In der Mitte des Hofes sprudelte einst ein grosser laufender Brunnen, dessen Wasser in künstlicher Leitung aus Quellen hinter dem Castelberg bei Sulzburg beigeführt wurde. (B.)

Ein Ortsadel de Heitrisheim s. 12. Jh. bis 1283 erwähnt. Markgraf Heinrich II von Hachberg übertrug 1275 den Johannitern die Vogtei, Gottfried von Staufen den Fronhof (1292) und das Patronatsrecht über die urspr. von Musbach abhängige Kirche. Das hiesige Johanniterhaus wurde dann seit 1501 Sitz des Grosspriorats der deutschen Maltheser und 1805 badisch; bis dahin unterstand der Ort der Landgrafschaft Breisgau. (K.)